

Andacht auf der Müllhalde

Da stehen sie. Bauer und Bäuerin. Die Hände gefaltet. Betend. Ehrfürchtig. Doch der Acker, den sie bestellen, besteht aus Plastikmüll und weggeworfenen Lebensmitteln.



Bildhaftes Leiden.

BILD: SN/HEINZ BAYER

HEINZ BAYER

SALZBURG. Was für ein Entree ist das, in diesem ehrenwerten Haus: Hinter einem tickenden Weidezaun stapelt sich in der Eingangshalle der Berchtoldvilla zentimeterhoch Plastikmüll. Drapiert dazwischen liegen weggeworfene Lebensmittel.

96.000 Tonnen Essbares verschwinden in Österreich pro Jahr im Restmüll. Ein weiteres Beispiel: In der Stadt Salzburg werden jeden Tag binnen sechs Stunden Lebensmittel entsorgt, die 233 Mülltonnen füllen. Das heißt: 2800 Kilogramm unverdorbenes Brot, Fleisch, Obst und Gemüse landen schon am Vormittag im Müll statt auf dem Teller.

Die Figuren von Bauer und Bäuerin sind aus Styropor geschnitzt. Per Motorsäge. Zwei Gesichtslose, Namenlose sind es. Ihre Körper wirken, als wären sie dem Kosmos von Albin Egger-Lienz entstiegen.

Angelehnt hat der in Golling lebende Johann Schreilechner die Szenerie an das berühmte Bild „Angelusläuten“ von Jean-François Millet. Das Original hängt im Pariser Musée d'Orsay und Kopien davon in Millionen Bauernhäusern.

Johann Schreilechner ist auch noch mit einer zweiten Arbeit vertreten. Mit dem Tafelbild „Interaktion“. Auch hier zitiert er einen Großen, nämlich Jean-Michel Basquiat.

Der etablierte sich als erster Afroamerikaner in einer vorrangig von Weißen dominierten Kunstwelt. Ein Selbstporträt von Basquiat zeichnet Schreilechner mit Leiterplatten und alten Computerplatten nach. Als Hinweis auf wachsende soziale Isoliertheit vieler in einer hoch technisierten Welt. Beide Arbeiten sind Teil einer Gemeinschaftsausstellung.

„Der Mensch im Mittelpunkt“ lautet ihr Titel. Zu sehen ist sie in der Berchtoldvilla. Zwanzig lokale Künstler beziehen Position. Annäherungen an das Thema gibt es mit unterschiedlichsten Mitteln, Stilen und Medien. Barbara Seebacher-Schiestl etwa reduziert den Men-

schen in kraftvollen schwarz-bunten Zeichnungen auf die Form von Spielfiguren. Sie weist zugleich auf Spielregeln hin, die im Spiel und im Leben Halt und Unglück zugleich sein können.

Elisabeth Mauracher befasst sich in einer Bilderserie mit Goethes „Faust“, verwendet Vlies als textiles Trägermaterial und schafft mit Mitteln der Zeichnung und couragierter Farbgebung ein vielschichtiges, lebendiges Ganzes.

„Wicklungen“ wiederum nennt Christian Ecker die Objekte auf seinen Fotografien. Mit weißem Stoff umspannte, gesichtslose Figuren tragen abstrakten Kopfschmuck. Sie treten so aus ihrer Anonymität hervor und beflügeln auf charmante Art die Fantasie des Betrachters.

Christine Uhlig, eine Syrien-Kennerin, thematisiert mit ihrem Bilder-Zyklus Flucht, gesellschaftliche Veränderungen und Krieg. Sie befasst sich in ihrer Arbeit auch mit der Beliebigkeit digitaler Hobbyfotografie, wie sie heute global betrieben wird. Beim Versuch, zwanghaft den Moment festhalten zu wollen, geht freilich vielfach die Kostbarkeit des Augenblicks verloren. Ölbilder auf Leinwand, 16 Stück, je 50 x 50 cm groß, lässt Gerlinde Hochmair zu einem bunten Pop-Art-Panoptikum werden. Sie befasst sich mit Menschen in Bedrängnis, Menschen auf der Flucht, Menschen vor dem Nichts- und „zoomt“ mit den Mitteln der Malerei Details heraus. Und auf dem Areal vor der Berchtoldvilla bauten Marianne Ewaldt, Elfriede Hufnagl und Christiane Pott-Schlagler ein „begehbare Labyrinth aus Wundtüchern“. Dieses Denkmal auf Zeit rückt den Gedanken der Heilung ins Zentrum.

Ein Fazit: Seit die Berchtoldvilla unter neuer Leitung steht, ist ihre Relevanz stark gestiegen.

Ausstellung: Der Mensch im Mittelpunkt; Berchtoldvilla, Josef-Preis-Allee 12; bis 18. Dezember; Tel.: 0662/84 65 42



Wegwerfgesellschaft.

BILD: SN/HEINZ